

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0130

LOG Titel: XVIII. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Sapientis
animus
nunquam
est in vitio,
nunquam
turgescit,

nunquam
tumet,
nunquam
sapientis
irascitur.

Cicero.



Freymüthige Nachrichten

Von

Neuen Büchern, und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XVIII. Stück. Mittwochs, am 30. April. 1749.



Seipzig. Bernhard Christoph Breitkopf hat verlegt: Jesus der wahre Messias aus der alten und reinen Jüdischen Theologie dargethan und erläutert, nebst einer Vorrede von der Geschichte der Jüdischen Orthoborie, und einem dreyfachen Register, von Christian Schoettgen, in 8vo, 3. Alphabet. Wir machen hier unsern Lesern eine lesenswürdige Schrift bekannt, welche, da in dieser Sprache, und sonst, wegen der besondern Materie, und derselben ausführlichen Ausarbeitung, keine dergleichen bis hieher in der gelehrten Welt zu haben ist, billig ihrem be-

rühmten Verfasser grosse Ehre macht. Das ganze Werk theilet sich in neun Bücher, davon das erste, der Ordnung gemäß, von den Bedeutungen der Namen, welche in dem Buche selbst vorkommen, die nöthige Nachricht ertheilet, und in vier Capiteln solche aus einander setzet. Das erste betrachtet die Namen Messia, welche ihm von den alten rechtgläubigen Jüden beigeleget worden, da denn in besondern Abschnitten die Namen vorkommen, welche ihm nach seiner göttlichen und menschlichen Natur, nach seinem dreyfachen Amte, und einigen andern Eigenschaften eigen sind. Das zweite Hauptstück beleuchtet diejenigen Namen, die des Messia Zeiten anzeigen; und das dritte giebet

von der Beschaffenheit der Jüdischen Traditionen, und wie man selbige geschickt beurtheilen solle, guten und nöthigen Unterricht, da denn nicht allein die Quellen angezeigt sind, aus welchen der Herr Verfasser sein Werk genommen, verglichen nach der Schrift und der Chaldaischen Uebersetzung die Lehr-Bücher der alten Juden sind, welche unter den Namen der Tanchuma, Rabboth, Pirke R. Elieser, Mechilta, Siphri, Pesikta, und den Midraschischen Büchern, den Gelehrten bekannt genug sind; sondern es wird auch von dem Talmud und den apocryphischen Büchern, vom Psilo, dem Falut, und andern Scribenten, ein bescheiden und gesundes Urtheil gefällt, und die richtigen Gränzen bestimmt, in wie weit selbige zu gebrauchen, oder schlechterdings in dieser Art von Schriften zu verwerfen sind, welches von der besondern Einsicht und guten Richtung des Verfassers ein neues Zeugniß abgiebet. Die neuern Jüdischen Scribenten aber müssen hier ganz aus der Acht gelassen werden. Das 4te Hauptstück giebt einen trefflichen Unterricht von der Cabala, da denn von dem Grunde, der Beschreibung, Eintheilung, Beschaffenheit und Nuzbarkeit derselben geredet, und ein jedes Stück nicht nach der gemeinen Weise, sondern nach dem wesentlichen Inhalte beurtheilet, und zugleich gewiesen wird, daß davon gewisse und nicht zu verachtende Spuren im alten und neuen Testamente anzutreffen sind. Das zweyte Buch nehmet die Stellen alten Testaments durch, welche die alten Juden vom Mesia erklärt haben, da denn in zweyen Stücken die Haupt-Stellen und besondern Stücke weitläufig mitgetheilet werden. Ein gedoppelter Anhang zu diesem Buche beweiset, daß der alte Juden cabbalistischer Baum, und der Wagen Ezechielis, allein den Mesiam anzeige, welches, wenn man nur die richtigen Grund-Sätze dazu annimmt, ganz deutlich aus der Sache kan erklärt werden. Im dritten Buche fängt sich der Beweis von dem Mesia an, und handelt die alte Jüdische Lehre von der Person

Mesia in einem zehnfachen Satze gründlich ab. Besonders wird ein triftiger, und nach dem Vortrage der alten Juden richtig angekommener Beweis geführt, daß sie nicht zween, sondern einen Mesiam geglaubt, da denn der M. Davids Sohn, welcher unter den Flügeln der Gottheit, oder, wie wir sagen, in dem Schooße der Gottheit wohnet, die göttliche Natur Mesia, und der M. Josephs Sohn, der mit jenem verbunden ist, die persönliche Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen anzeigt. So wird ferner bewiesen, daß der Mesias eine vom Vater und Heil. Geist unterschiedene Person, und doch mit ihnen ein Gott sey; daß er ein wahrer Mensch seyn solle, welcher ohne Sünde geböhren, und in welchem die Mittheilung der Naturen und Eigenschaften besonders merkwürdig seyn werde, wie solches alles aus tüchtigen Zeugnißen der alten Jüdischen Theologie bewiesen wird. Das 4te Buch betrachtet aus eben diesen Quellen die Geschichte Mesia vor seiner Ankunft im Fleisch, welches in sechs Capiteln nach den merkwürdigsten Haupt-Puncten der Zeit ausgeführt wird. In dem Anhang wird eine Probe der typischen Theologie der alten Juden vom Mesia mitgetheilet. Das 5te Buch beweiset aus dem Geständniß der alten Juden, daß der Mesias gekommen sey, da denn in zweyen besondern Hauptstücken, sowohl von den Zeugnißen der Juden selbst, als auch von den Zeichen gehandelt wird, welche die Ankunft Mesia nach Jüdischem Angedenken offenbar darthun. In der Zugabe beweiset der Herr Verfasser, daß die Buße keine Bedingung der Zukunft Mesia bey den alten Juden, wie die neuern doch sagen, gewesen sey. Das 6te Buch gehet in sieben Capiteln das Leben Mesia durch, wie es aus Jüdischen Schriften zusammen gesucht worden, aus welchen erhellet, daß jene von der Geburt und Kindheit Mesia, von seinem Predig-Amte, Leiden, Auferstehung mit den Heiligen, und endlich auch von seiner Himmelfahrt, so übereinstimmend von diesen Dingen geschrieben, daß sie uns als Evangelisten des N. Testaments vorkommen möchten. Im 7ten Buch wird

wird von dem dreyfachen Amte und gedoppelten Stande Messia; und im 8ten von den Pflichten der Menschen gegen den Messiam geredet. Zuletzt wird im 9ten Buch von dem, was die Juden, vornehmlich im Talmud, von unserm Jesu von Nazareth, theils Gutes, theils Böses nachgeschrieben, kürzlich gehandelt. Hieraus wird man die Schätzbarkeit dieses Wercks, so wohl in Absicht gegen den Unglauben der Juden, und anderer Feinde des Namens Christi, als auch in Erweckung der authentischen Schrift-Auslegungen und Bestärkung der Christlichen Wahrheit, gnugsam zu beurtheilen im Stande seyn. Eine allenthalben zielliche Einkleidung wird kein Mensch verlangen, welcher nur die Jüdische Art zu schreiben, und ihres äußerlichen Vortrages, ein wenig beherzigen will. So darf man auch über keine Weitläufigkeit klagen, wenn man nur mit Verstand ansehen will, daß die Stellen, welche in Menge manchmal angeführt sind, nicht aus einem Jüdischen Buche, sondern aus mehreren hergeholet sind, damit die Uebereinstimmung ihrer Zeugnisse kräftiger werde. Aus den beygefügtten Registern, und vorgefetzten Summarien, erscheinet die Mannigfaltigkeit und Nutzbarkeit der angeführten Materien noch deutlicher, welche mit Nutzen in Auslegung der Schrift, und alter Jüdischer Bücher, können gebraucht werden. Bey der weitern Ausföhrung für Gelehrte sind die gehörigen Anzeigen zu des berühmten Herrn Verfassers Lateinischem Wercke treulich mitgetheilet worden. An der äußerlichen Binde hat der Verleger nichts gespart. Ist zu haben um 1 fl. 48 kr.

Londen. Bey Davis ist zu haben: De Borace nativa, a Persis Borech dicta, Dissertatio, a D. *Model*, Praefecturae maris Sereniss. ac Potentiss. Russor. Augustae primar. Pharmacopeio, conscripta, & Regali Societati Londini dicata. in 4, 5. Bogen. Zu Verfertigung dieser Schrift hat eine Kuchenförmige, hin und wieder aus über einander gelegten Stücken bestehende, laugichte, und keine Feuchtigkeiten an sich ziehende, Masse gegeben, welche dem Verfasser unter dem

Namen Borax nativa aus Versien geschickt worden. Die ganze Schrift enthält eine Menge Versuche, die der Verfasser mit dieser Masse angestellt hat, um den wahren Gehalt derselben, und dadurch die Materien, zu finden, durch deren Zusammensetzung Borax zu bekommen sey. Weil diese Masse, vermöge der angestellten Versuche, nur den dreyzehenden Theil einer unauslößlichen Erde enthält und vom Borax etwas unterschieden ist, so nennet er sie das Versianische Salz. Es hat aber der Verfasser befunden, daß dieses Salz entweder durch Evaporation in einem Gefäße bereitet, oder von der Sonne ausgetrocknet, und alsdenn in ein Gefäß müßte gethan worden seyn, da es nach und nach die Forme bekommen hätte. Dieses letztere ist aus verschiedenen Umständen wahrscheinlicher. Vermöge der angestellten Versuche ist dieses Salz ein Alkali, welches aber aus keinem vegetabilischen Körper bereitet worden, weil es theils aus dem Salmiac einen Spiritum hervorbringt, welcher demjenigen ähnlich ist, der aus dem Kalcke gemachet wird, theils in Crystallen anschiesset, welche keine Feuchtigkeiten aus der Luft an sich nehmen. Die darinnen enthaltene Erde kömmt mit derjenigen überein, welche das Küchen-Salz enthält. Der Raum erlaubt uns nicht, die Versuche so wohl, als die dabey gemachten Anmerkungen, weitläufig zu berühren. Sie verdienen genauer angesehen, und in der Schrift selbst gelesen zu werden, welche von der Chymischen Wissenschaft des Verfassers sattfam zeuget, und ihm auch in so weit viel Ehre bringt, als derselbige einige vorher gehabt, und bekannt gemachte Meynungen selbst widerleget.

Zalle. In Verlegung des Wansenhauseß ist nunmehrö der dreyzehnte und vierzehnte Theil der beliebten harmonischen Erklärung der heiligen vier Evangelisten des sel. D. Paul Antonis zum Vorschein gebracht, und hiermit dieses Werck zum erwünschten Ende gebracht worden. Dem Herrn Joh. August Meyer, als Herausgeber dieser Antonischen

Harmonie, muß man das Lob ertheilen, daß er sich alle nur mögliche Mühe gegeben, welche zur vollständigen Ausfertigung einer von seinem Verfasser verlassenen Schrift erfordert wird. Der dreizehnte Theil beträgt in 300. 1 Alphab. 20 Bogen, und der letzte 2 Alph. 4 Bogen, mit Vorreden und Registern. In beyden kommen die Vorlesungen über die Passions-, Auferstehung- und Himmelfahrts-Geschichte unsers Erlösers vor, da denn die erstern, weil sie ein besonderes Collegium ausgemacht, auch neue Nummern führen, die letztern aber in der Ordnung mit den Haupt-Zahlen fortlaufen. In den Vorreden ist, wie gewöhnlich, der summarische Inhalt aller Vorlesungen, und hiernächst das besondere, welches in denselben vorkommt, dem Leser vor Augen geleyet worden. Nächstdem hat der Herausgeber auch zugleich von den Hülfz-, Mitteln, welche ihm bey Auslieferung gegenwärtigen Werkes an die Hand gegeben worden, ausführliche Rechenschaft gegeben, und die Ursachen erörtert, welche ihm seine Arbeit sehr mühsam und beschwerlich gemacht haben. Die Anmerkungen kommen hier häufiger, und auch etwas weitläufiger vor, als es der Raum in den vorhergehenden Theilen hat erlauben wollen; sonst aber ist die Ausführung mit den vorigen völlig einerley, welcher wir, mit so vielen Gottesgelehrten, ihr gehöriges Lob gar nicht entziehen wollen. Wir bekennen vielmehr, daß viel erbauliches und nütliches darinnen anzutreffen sey, welches in den Büchern dieser Art nicht eben gesucht wird, ob wir schon wünschten, daß hier und da besondere Ausdrücke und Meynungen wären weggelassen worden: dergleichen z. E. in der 365ten Vorlesung pag. 483. von dem fremden Werke Gottes vorkommt, welches bey gegenwärtigen Zeiten in gewissen Streitigkeiten, wie bekannt, sehr gemißbraucht worden; Zulezt wünschen wir dem gelehrten Herrn Meyer zu seiner Ausarbeitung über die Apostel-Geschichte und Pastoral-Briefe Pauli Leben und Kraft, und danken ihm besonders, daß er hier seinen Vortrag von der

Passions-Geschichte öffentlich bekannt machen wollen, welcher gewiß so vortreflich ist, daß zu wünschen wäre, es möchten alle Lehrer und Prediger auf eine so gründliche Art dieselbe den Gemeinen Gottes vorzutragen, und ihre Zuhörer, nach des Herrn Verfassers Grund-Lehren, zur wahren Einsicht in das Leiden des Erlösers anzuführen, sich angelegen seyn lassen. à 54 kr.

Leipzig. Den ersten des Augusti. 1748. hat Herr D. Joh. Gottfr. Sammet, nebst Herrn Joh. Martin Caspar Crusius, seine Exercitationem Juris Civilis de Legatis poenae nomine, welche bey Stoyfeln auf 3. Bogen gedruckt ist, mit guter Geschicklichkeit vertheidiget. Er hält dafür, daß ein Legatum poenae ein solches sey, wenn der Erblasser seinem Erben unter einer Strafe anbefohlen, etwas nicht zu thun, welches er (der Erbe) zu thun vorher Willens war. Diese Beschreibung siehet bey dem Throphilus, welche Stelle sehr bekannt ist, und wir können nicht einsehen, was der Herr Doctor in den Worten des Paraphrasten eigentlich neues gefunden habe, indem wir noch niemanden wissen, der das Legatum poenae anders, als er erkläret hätte, und in allen und jeden Hand-Büchern von dem Legato poenae folgendes Exempel angegeben wird: Heres si Titiam duxerit, Mevio centum dato, vel Cajum coheredem habeto. Was das äußerliche und die Schreib-Art des Herrn Doctors anbetrifft, so müssen wir bemerken, daß er sich eines ganz besondern Griffels bedienet. Alles ist mit Blümen dergestalt übersät, daß der Verstand der Worte v. elmalß gar nicht zu errathen siehet. Der Herr Verfasser, welcher Wiß genug besizet, würde vielleicht gefallen, wenn er sich nur bemühen wolte, weniger zu gefallen. Er treibt die Liebe zum sonderbaren so hoch, daß er die Leges, damit er nicht mit dem Böbel der Juristen reden möge, Capita nennet, und folgender Gestalt schreibt: Cap. CCIII. 7. de V. S. Cap. LXXI. §. 1. 7. de Cond. Auch mengel er fast in jeder Zeile ein Griechisches Wort mit unter, wodurch

Durch er dem Leser seine Wissenschaft in dieser Sprache zeigen will. Wir wollen ihm zwar darinnen nicht alle Kenntniß absprechen; jedoch scheint es viel gewis, daß er den Theophilus, oder einen andern Schriftsteller, zu erklären und zu verstehen, noch nicht genugsame Stärke besitze. Wir wollen davon ein augenscheinliches Beyspiel geben. Wenn nemlich in der Ausgabe des Fabrotius, in der von ihm angezogenen Stelle, Theophilus also redet: *Ἐπενόησαν χρηματικὴν ποινὴν, ἥς δὲι ἠναγκάσθητο ὁ κληρονόμος*, so schreibt Herr Sammet pag. 6. ohne Scheu, daß in diesen Worten gar kein Verstand und Bedeutung sey, dahero er die gemeine Les-Art *δι ἧς* den Worten *ἥς δὲι* vorzieht. Allein, wenn dem Herrn Doctor eingefallen wäre, daß man ein Griechisches Wort *δὲι* habe, welches Furcht bedeutet, und im Gebefall *δὲι* hat, so würde er gesehen haben, daß die Les-Art des Fabrotius noch deutlicher, als die gemeine sey, und die Uebersetzung also lauten müsse: *Excogitarunt poenam, cujus timore heres coerebatur.* Auch trifft man hin und wieder in der Rechtschreibung sehr bekannter Wörter gar feine und merkwürdige Fehler an, wie denn z. E. pag 8. *νομπετεῖν*, für *νομοτετεῖν*, und p. 12. *κολύειν* an statt *καλύειν* geschrieben worden ist; welches beydes wir aber, aus Gefälligkeit, für Druckfehler halten wollen.

ren ist, daß er diese Stelle nicht länger, als drey Jahre, verwaltet hat. Diese Lobreden sind sonst, die auf den Cardinal Volignac ausgenommen, bereits in den Tage-Büchern der Gesellschaft gedruckt, anjeto aber denen, welche sich dieses kostbare und weitläufige Werk nicht anschaffen wollen, zum Besten wieder aufgelegt worden. Es sind dieselben folgende: 1) auf den Herrn Petit, den berühmten Arzt und Naturforscher; 2) auf den Cardinal von Volignac; 3) auf den Herrn von Boulduc; 4) auf den gelehrten Mathematicum Haller; 5) auf den Herrn von Breumont; 6) auf den Abt von Mollere; 7) auf den Herrn Hunault; 8) auf den grossen Staats-Minister, den Cardinal Fleury; 9) auf den gelehrten Abt Bignon, welchem die Academie ihre jetzige Einrichtung größtentheils zu danken hat; und 10) auf den Herrn Lemery. Einer jeden ist das Verzeichniß der Schriften, welche diese Gelehrten entweder durch den Druck bekannt gemacht, oder geschrieben hinterlassen, beigelegt, und da man bishero von den wenigsten zuverlässige Nachricht gehabt, so sind dieselben überaus geschickt, dem Leser von ihrem Character, ihren rühmlichen Studien, und ihrer Bemühung vor das Aufnehmen der Wissenschaften in Frankreich einen guten Begriff zu machen.

Paris. Durand hat verlegt: *Eloges des Academiciens de l'Academie Royale des Sciences, morts dans les années 1741, 1742, 1743. par Mr. Dorrans de Mairan, Secretaire de cette Academie pendant les dites années. in 12. 15 Bogen.* Seitdem Herr de Mairan die Stelle eines Secretarii bey der Academie der Wissenschaften übernommen, hat er sich alle ersinnliche Mühe gegeben, den Fußstapfen seines grossen Vorgängers, des Herrn de Fontenelle, zu folgen, und die Lebens-Beschreibungen der Mitglieder derselben mit eben der Beredsamkeit und Sorgfalt, welche man in jenes Schriften bewundert, zu liefern, deswegen es zu bedau-

Copenhagen. In dem hiesigen königlichen Warfenshause wird von den Scripcis, 2 Societate Hafniensi, Danice editis, nunc autem in Latinum sermonem conversis, der dritte Theil, 2 Alph. 8 Bogen stark, ver- verkauft. Es sind darinne folgende Abhandlungen enthalten: 1) Joh. Grammius von der Reformation der Dänischen Kirche, so König Christianus II. vorgehabt, nebst einigen, dieses Königs Geschichte angehenden Umständen; 2) dessen Schrift von dem Namen Christierni; 3) Petr. Zorrehow Anacallice, darinnen in dem ersten Theile ein Vorticulus Telluris, als ein astronomisches Instrument, die Abweichung der Fix-Sterne zu vergleichen, in dem andern die atmosphæra

lenticularis der Sonne, als ein Argument vor Copernici System, angegeben wird; 4) Erich Pontoppidans Erzählung der fremden Colonien, so sich in Dänne-
 bergelassen, vornehmlich von den Amagrien-
 sibus und andern Ankömmlingen aus den
 Niederlanden; 5) Joach. Friedr. Rams
 Fortsetzung der Abhandlung vom Nordlichte,
 worinnen untersucht wird, was die Grie-
 chen und Römer, und andere heydnische Völ-
 ker, davon vor Meynungen gehabt, und
 wie die abergläubischen Vorstellungen, so sie
 sich davon gemacht, unter den Christen fort-
 gepflanzt worden; 6) Jani Kraftii Ge-
 danken über Newtons und Cartesii Sätze von
 der Natur des Lichtes; 7) des Baron von
 Solberg See Geschichte der Dänen und Nor-
 wegen; 8) Joh. Gramm von dem Kunst-
 Stücke der Natur, da die Bilder gewisser
 Dinge an den gefornen Glas-Fenstern vor-
 gestellt werden; 9) dessen Untersuchung von
 dem Dänischen Wort Arilds.lüd, und dem
 Manns-Namen, Arvild.

Hamburg. Geißler hat verlegt: Bey-
 träge zur Historie der Gelehrtheit, wor-
 innen die Geschichte der Gelehrten unserer
 Zeiten beschrieben werden. Erster Theil in 8.
 19 Bogen. Da die Nachrichten, so Herr
 Götten, Rathlef und Strodtman, von den
 vornehmsten Gelehrten unserer Zeiten in öf-
 fentlichen Schriften ertheilet, vielen Bey-
 fall erhalten, der letztere aber sich dieser Ar-
 beit, wegen anderer Geschäfte entzogen, so
 hat eine Gesellschaft mit dessen Genehmhal-
 tung anjeko die Fortsetzung unternommen.
 Man hat dabey den vorigen Plan zwar vor
 Augen gehabt, doch wird man kein Beden-
 ken tragen, auch solcher Gelehrten, die nur
 vor kurzem mit Tode abgegangen, Lebens-
 Geschichte einzuschalten. Man glaubt fer-
 ner, nicht unrecht zu thun, wenn man bis-
 weilen ein und anderes Stück aus dem Bru-
 ckerischen Bilder-Saale erborat, da selbiger
 wegen der Kupfer bereits kostbarer worden,
 als daß sich alle Liebhaber denselben solten
 anschaffen können. Man hat sich dieser

Freiheit schon in diesem Theile bey dem Le-
 ben des Herrn Lami, Facciolati, und Schel-
 horn, bedienet, zugleich aber einige Zusätze,
 nebst einer historischen Erzählung von ihren
 Schriften, geliefert. Die übrigen Gelehrten,
 so hier vorkommen, sind Herr Peter Roques,
 zu Basel, Georg Wilhelm Stöcker, in Ruß-
 land, Claus Kidding, zu Hernosand, Joh.
 Georg Döhler, zu Gera, Burchard David
 Rauchard zu Tübingen, Christian Joachim
 Lossau, zu Hamburg, Joh. Philipp Cassel,
 zu Magdeburg, und Johann Georg Michaelis,
 zu Halle. Im Anhange stehen die Ver-
 zeichnisse der Geistlichkeit zu Magdeburg, der
 Mitglieder der Academie der Wissenschaften
 zu Coppenhagen, und der Dänischen Gesell-
 schaft, welche die Dänische Sprache und Ge-
 schichte verbessert, ingleichen eine Nachricht
 von der Ritter-Academie zu Sorau. Ueber
 dieses haben die Herausgeber ein Register
 über die in den zwölf Theilen der Geschichte
 jeztlebender Gelehrten enthaltenen Werk-
 würdigkeiten beygefüget, wodurch dasselbe
 Werk erst recht brauchbar gemacht wird.
 à 24 fr.

Wolffenbüttel. Joh. Christoph Meißner
 hat verlegt: Vernünftige Gedanken von den
 Pflichten gegen uns selbst, in Ansehung des
 inneren Zustands, und deren Ausübung, nach
 den Gesetzen der Weisheit entworfen von
 Heinrich Friedrich Eggers, Melldorpiensi
 in 8vo, 7 und einen halben Bogen. Es ist
 dieses Werkgen in zwey Abschnitte getheilet.
 Der erste handelt ganz kurz von der practi-
 schen Weltweisheit überhaupt; der andere
 von den eigentlichen Pflichten gegen uns
 selbst, in Ansehung des Verstandes, des
 Willens, und des Leibes, welches der Vor-
 wurf drey verschiedener Capitel ist; zu denen
 noch zwey andere gekommen, wovon das eine
 die Erkenntniß unserer Vollkommenheiten
 und Unvollkommenheiten, das andere aber
 die Collision der vorgeschriebenen Pflichten in
 der Ausübung, erkläret. Der Herr Verfasser
 denkt ordentlich, und schreibt dabey deut-
 lich und angenehm: Nur zwey Stücke fin-
 den wir bey dieser seiner Schrift zu erinnern
 vor

vor nöthig. Das erste betrifft die Ordnung der Capitel. Upter diesen hätten wir das vierte von Erkenntniß unserer Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten mit besserem Rechte zum ersten gemacht; denn die Mächten gegen dem Verstand, Willen und Leib, werden unsers Erachtens weder recht eingesehen, noch gehörig beobachtet werden, wenn nicht eine genaue Erkenntniß unser selbst vorgehet. Die andere unmaßgebliche Erinnerung wäre diese, daß wir die pag. 56. S. 186. seqq. mit angebrachte Betrachtung vom Haarwache, wie man nemlich aus deren Farbe so wohl, als innern Beschaffenheit, Dichte oder Dünne, Härte oder Weiche, Krause ic. der Menschen Temperament und Gemüths-Beschaffenheit erkennen könne, weggelassen hätten. Die Prædicamenta, und unter denselben absonderlich das *πῶς* und *νόσος*, machen dergleichen Kennzeichen zu ungewiß, und wir haben an deren Stelle viel gewissere und unbetrüglichere, nach welchen wir in Erkenntniß des Temperaments und der Gemüths-Beschaffenheit weit sicherer gehen. Vielleicht aber ist durch diese Abhandlung den Freyern und Veruquenenmachern hauptsächlich ein Dienst geschehen; die werden sich dieselbe vermuthlich, wo sie anders klug sind, zu Nutzen machen. à 15 kr.

Orford. Im Theatro Sheldoniano ist gedruckt worden: *Francisci Junii, Francisci fil. Etymologicum Anglicanum. Ex avographo descriptis, & accessionibus permultis auctum edidit, Eduardus Lye, A. M. &c. Præmittuntur Vita Auctoris, & Grammatica Anglo-Saxonica. in Fol. 6 Alph. 6 Bogen* Als Herr Lye den Entschluß faßte, die Angelsächsische Sprache zu lernen, und deswegen den Thesaurum Linguarum Septentrionalium *Hikesii* laß, so fand er, daß selbiger so wohl als *Nicolson*, *Kennet*, *Banley*, und einige andere, das Glossarium *Francisci Junii* als ein Werk, woraus die alte Enalische Sprache sehr schön erläutert werden könnte, rühmeten. Er entschloß sich demnach, solches aus des Verfassers Manuscript ans Licht

zu stellen, und zugleich durch nöthige Zusätze brauchbarer zu machen. Diese letztern hat er durch Hacken von dem Texte des Verfassers unterschieden, und seinen eigenen so wohl, als denen, so er aus andern genommen, den ersten Buchstaben des Namens beygesetzt. Er hoffte, daß unter *Hikesii* Handschriften etwas, so er brauchen könne, befindlich seyn würde. Da selbiger versichert, daß er mehr als tausend dergleichen Wörter erläutert habe; allein alle diesfalls angewandte Bemühung ist umsonst gewesen. Bey den nordlichen Sprachen hat er übrigens sich des *Indicis Olai Verelii*, bey den Schottischen der Uebersetzung *Aeneis*, so *Gavin Douglas* fertiget, und der *Archæologia Edw. Lhuys*, bedienet. Bey den Gothischen Wörtern ist ihm der *Codex argenteus Evangeliorum*, welchen der berühmte *Erich Benzell* mit dem Original gegen einander gehalten, und den Herr *Lye* wieder drucken lassen will, sehr wohl zu statten gekommen. Von der Englischen Sprache hat man *Minsedi*, *Sommeri* und *Baileys* Wörter-Bücher, die er ebenfalls sehr fleißig gebraucht, nur bedauret er, daß er des gelehrten Herrn Professor *Wachters* Glossarium nicht bey der Hand gehabt, von welchem er aus dem kleinen Specimine ganz recht urtheilet, daß er alle seine Vorgänger weit übertroffen, und mit seiner Arbeit Deutschland Ehre gemacht habe. Die Angelsächsische Grammatik, so vor diesem Werke steht, ist zwar eben die, welche ehemals *Eduard Twaites* bekannt gemacht; allein der Verfasser hat sie mit wichtigen Zusätzen, sonderlich im Syntax, bereichert, das Leben *Junii* aber ist dasjenige, so *Grævius* den Büchern *de pictura veterum* vorgefetzt hat. Sonst ist noch anzumerken, daß da das *Etymologicum Junii* von F bis S durch diebische Hände der *Bodlejanischen* Bibliothec entwendet worden, solches der berühmte Herr von *Uckar*, da er es von ungefehr angetroffen, ihm wieder zugestellet habe.

Paris. *Peter Franz Giffart* hat verlegt: *Les Préjugés du public, avec des Observations,*

tions, par Mr. *Venesle*. Tom. I. & II. in 12. Der sinnreiche Verfasser dieses Wercks heget eben die Absicht, welche ehemals Theophrastus, und unter seinen Landsleuten la Bruyere gehabt. Er will die gemeinen Vorurtheile, so unter den Menschen überhaupt, und unter den Gelehrten insonderheit eingerissen, so viel als möglich, verbessern, und das lächerliche davon zeigen. Er glaubt auf diese Weise seinen Endzweck eher zu erhalten, als wenn er eine strenge moralische Abhandlung, die niemand durchzulesen die Gedult haben würde, dem Leser vorlegte, und da er sich überhaupt in Acht genommen, niemanden insbesondere anzugreifen, so wird er sich die Klagen derer, welche sich hier in ihrer wahren Gestalt abgebildet finden sollten, auch eben nicht anfechten lassen. Damit wir dem Leser einen Vorschmack von diesem Buche geben, so wollen wir ihm einige hier abgehandelte Materien anzeigen. So sucht er z. E. im ersten Theile darzutun, daß das Lob der guten Köpfe alter Zeiten auf das Vorurtheil des Volckes gegründet gewesen; daß die vortheilhafte Meynung, so man von ihren Schriften hat, gleichwohl nicht so weit gehe, daß

sie uns gestatte, sie in gewissen Dingen nachzuahmen; daß wir vor sie zu viel, vor die neuern aber zu wenig, Hochachtung hegen; daß ein jedes Jahrhundert seine eigene und besondere Art zu denken und zu schreiben gehabt habe. Er kommt ferner auf die Satyren der Alten, stellt zwischen Juvenale und Despreaux eine Vergleichung an, zeigt daß die Neigung seiner Landesleute zur Satyre verurtheile, daß sie nicht gar zu geschickt zu Helden-Gedichten wären, bey welcher Gelegenheit er von der Heoriade handelt. Der Meid und die närrische Einbildung der Schul-Füchse, die Prahlerey der falschen und übel-gesinneten Kunsttrichter, die Thorheit der Philosophen nach der Mode, und andere dergleichen unter den Gelehrten herrschende Schwachheiten, geben ihm gleichfalls zu verschiedenen artigen Gedanken Anlaß. Von den Scribenten überhaupt, ihrer Armuth, ihren gewinnfüchtigen Absichten, u. s. f. findet man hier ebenfalls gar sinnreiche Stellen, und man muß gestehen, daß der Verfasser die Fehler so er abmahlen wollen, gar wohl zu treffen gewußt habe.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

Herrn Joh. Michael Heberers, gewesenen Chur-Pfälzischen Cankley-Registrators zu Heidelberg, aus der Chur-Pfälzischen Stadt Bretten gebürtig, Chur-Pfälzischer Robinson, oder desselben zehen-jährige Reisen, durch Europam, Asiam, Africam, in die Königreiche Egypten, Syrien, Cypem, Vampbham, Siciliam, Maltham, Rhodis &c. und die Kayserthümer Constantinopel und Trapezont oder Derbent. Und dessen dreijährige harte Dienstharteit, unter denen Türcken und Henden, darauf erfolgten wunderbaren Erlösung in Constantinopel, und glückliche Retour in sein Vaterland, dann weiter in die Königreiche Böhmen, Pohlen, Schweden und Dännemarc. II. Theil. 8. 1747. à 36 fr.

Franz Broocks eines Engelländers, unglückliche Schiffahrt in die Barbarey, in sich haltend: Unterschiedliche merkwürdige und seltsame Begebenheiten, wie derselbe auf dem Meer verrätherischer Weise gefangen, und in die Sclaverey geführt worden; wie es ihm dariinne ergangen, und wie er endlich durch eine glückliche Flucht derselben entkommen. Aus dem Franzöf. übersetzt. 8. 1749. à 12 fr.

Hrn. von Maupertuis, Gedanken von dem Cometen 1742. in einem Schreiben an ein Frauenzimmer. Aus dem Franzöf. übersetzt. 8. 1749. à 6 fr.

Essays de Poësie par Mr. Lerber. 8. à la Haye, 1749. à 15 fr.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Zeidegger und Compagnie Buchhändler, zu bekommen.